

GESICHT
ER & G
HICHTEN

Jahresbericht 2010

«Am dankbarsten bin ich für die Menschen, denen ich nahe begegnet bin.»

Dietrich Bonhoeffer



Stimmen sie Bonhoeffer zu? Ich tu es. Uneingeschränkt. Wenn ich mich frage, was am Ende von allem Bemühen bleibt, dann sind es Beziehungen. Es sind diese

Beziehungen zu den jungen Menschen in der streetchurch, die für uns so wertvoll sind. Nicht nur, wenn daraus eine Erfolgsgeschichte resultiert, eine Lehre gefunden wird oder neuer Lebensmut entsteht. Wertvoll ist die Beziehung an sich, weil Vertrauen wachsen darf, Schweres geteilt und Krisen gemeinsam ausgehalten werden.

Daher beschränken wir uns in der streetchurch auch nicht nur auf Angebote, denn was junge Menschen hinter den diversen Hilfestellungen suchen, sind Beziehungen. Sie fragen nicht nach irgendeinem Programm

sondern nach Menschen, die sie annehmen und begleiten und dies trotz allen gescheiterten Versuchen.

Es gilt wohl für jede positive Veränderung, in den Lebensgeschichten dieser jungen Menschen: Am Anfang jeder heilsamen Entwicklung steht die Begegnung mit einer Person, die das Gegenüber achtet, mit echtem Interesse wahrnimmt und mit seiner ganzen Geschichte akzeptiert. Eigentlich nichts Neues; Jesus hat es eindrücklich vorgelebt: Er begegnete den Menschen in ihrer ursprünglichen Würde als Geschöpfe Gottes, ganz unabhängig, wie viel von dieser Würde sichtbar war. Wer ihm begegnete, ging ermutigt, befreit, verwandelt, manchmal auch geheilt seines Weges.

Im Grunde versuchen wir in der streetchurch nichts anderes. Ganz gleich wo diese Begegnungen stattfinden, ob in der sozialen oder psychologischen Beratung, ob in der Seelsorge oder in einem Modul der LifeSchool, ob im Arbeitsintegrationsprojekt oder in den Gottesdiensten, sie sollen weiterhelfen, ermutigen, befreien, verwandeln und wenn es sein darf auch heilen. Wenn dies passiert, ist es jedoch immer auch ein Geschenk und unverfügbar. Der Theologe würde es Gnade nennen. Und Gnade ist letztlich auch wieder Begegnung: Die Begegnung mit Christus.

Auf den folgenden Seiten sollen neben Fakten und Zahlen Menschen zu Wort kommen, die sich in der streetchurch begegnen und etwas von diesem unverfügbaren Geschenk erleben.

Ich bin dankbar für ein hoch motiviertes Team, das weit mehr gibt, als in einem Pflichtenheft je gefordert werden könnte. Ein grosser Dank gilt dem Verband der stadtzürcherischen evangelisch-reformierten Kirchgemeinden, der reformierten Landeskirche des Kantons Zürich und der Kommission der Jugendkirche, die mit grossem Engagement hinter der streetchurch stehen.

Soli Deo Gloria.

Pfr. Markus Giger



Die «streetchurch» verkörpert eine Form von Kirche, welche ich mir schon als Student der Theologie gewünscht hatte. Warum? Weil wir damals wie heute eine Kirche brauchen, die nicht die Bedürfnisse aller Altersklassen und Lebenswelten erfüllen, sondern vor allem nahe am Puls der urbanen Jugend sein muss. Im Namen «streetchurch» klingt an, was das bedeutet: Wenn «street» als Synonym für den harten Alltag auf der Strasse steht und «church» als Zeichen für dessen heilvolle Bewältigung in der Kirche, dann ist die «streetchurch» ein Raum der Begegnung, in dem sich Strasse und Kirche zu etwas Grösserem und Tieferem verbinden. Denn vor den Herausforderungen in den Strassen darf sich unsere Landeskirche nicht in davon unberührte Kirchen zurückziehen. Im Gegenteil! Nicht nur unsere Landeskirche, sondern unsere ganze Gesellschaft braucht Räume, in denen sich Menschen getreu dem Motto «love can do it» dafür einsetzen, dass Suchende in unseren Kirchen Kraft bekommen,

um sich den Fragen der Strasse zu stellen. In Gottesdiensten mit Musik von Rap über Soul bis zum Gospel. In Seelsorge und Sozialsorge, wo aus zaghaften Begegnungen tragfähige Beziehungen erwachsen. In einer Arbeitsmöglichkeit («Saubere Jungs») und in einer Schulung («LifeSchool»), wo man sich den Aufgaben des Alltags mutig und hoffnungsvoll stellen lernt. Darum steht die Landeskirche mit Freude und Überzeugung ideell, und finanziell hinter der «streetchurch».

Andrea Marco Bianca, Pfarrer/Kirchenrat

INHALT

Editorial	2	PrisonHope	16
Sozialberatung	4	top4job	18
Saubere Jungs für saubere Fenster	6	Trägerschaft	20
LifeSchool	8	Geschäftsstelle	20
Psychologische Beratung	10	Jahresrechnung 2010	21
Seelsorge	12	Helfen Sie uns helfen	22
Gottesdienst	14	Schlusswort	22

Claudia Schlegel, 24 Jahre, trifft man in allen möglichen Brockis an, sie arbeitet seit 2007 in der streetchurch.

Anna Caracci, 28 Jahre, ist stolze Mutter von Leonardo (4 Monate), sie besuchte die streetchurch das erste Mal im April 2010.

Claudia: Anna kam zu mir, da sie schwanger war. Sie hatte viele administrative Arbeiten zu erledigen und auch noch Probleme mit ihrer Wohnsituation. Anna war sehr zuverlässig und hat sich auch gut selber organisiert. Es war eine intensive Zeit mit all den Dingen, die zu erledigen waren wie die Steuererklärung etc. – und es war auch eine gute Zeit. Ich konnte viel von Anna lernen, was sehr bereichernd für mich war. Ich fand es schön, in diesen speziellen Lebensabschnitt von Anna reinschauen zu dürfen. Auch jetzt, da Leo auf der Welt ist, ist es wertvoll für mich, ihn wachsen zu sehen.

Ich fand es bewundernswert, wie Anna ihre Situation angepackt hat und sich den Herausforderungen stellt und nicht einfach die Augen verschliesst vor dem, was auf sie zukommt. Manchmal gabs natürlich auch schwierige Phasen. Mit einer schwangeren Frau zusammenarbeiten hat seine Tücken – mal ging es ihr nicht so gut oder ein Arzttermin kam dazwischen und wir mussten ein Treffen absagen. Anna war auch sehr müde. Dann geht halt alles ein wenig langsamer.

Immer noch ist vieles offen, an dem wir weiter dran arbeiten werden. Und natürlich muss man auch Leos Zukunft planen.

Ich finde es schön, dass ich die Möglichkeit habe, mit Anna eine Beziehung zu haben und auch einmal zu ihr nach Hause zu gehen. Ich weiss, dass meine Vorgesetzten Vertrauen in mich haben und ich den Spielraum, den ich habe gut nutzen kann.

Anna: Kurz bevor ich schwanger wurde, bin ich per Zufall Markus, den ich schon länger kenne, über den Weg gelaufen. Als ich dann schwanger war und Hilfe brauchte, musste ich als erstes an Markus und die streetchurch denken. Er hat mich dann zu Claudia gebracht. Es war eine recht anstrengende Zeit – ich hatte keinen Boden mehr unter den Füßen – ich wusste nicht was, wo, wie. Hier habe ich Halt gefunden. Claudia hat mir mit all dem Papierkram, den Ämtern etc. geholfen. Mit Claudia konnte ich mich auf mein Leben nach der Geburt vorbereiten. Ich war, was den Bürokratie anbelangt, eine wirkliche Katastrophe – ich hatte ein Riesenchaos. Claudia hat all die Sachen für mich rausgesucht und mich unterstützt. Dadurch war ich sehr gut vorbereitet, als das Kind dann auf die Welt kam. Wenn ich all das hätte machen müssen als Leo schon auf der Welt war, wäre ich völlig überfordert gewesen. Was ich an Claudia sehr schätze ist, dass sie

ihre Hilfe einfach immer anbietet und ich glaube, sie macht ihre Arbeit einfach auch sehr gern. Beispielsweise als Leo auf die Welt kam, hat sie sofort angeboten bei mir vorbeizukommen, damit wir meinen Papierkram erledigen können – sie mache das gern. Ich finde es schön zu wissen, dass ich Claudia anrufen kann, wann immer etwas ansteht. Demnächst ist zum Beispiel die Steuererklärung aktuell...

Bei der streetchurch schätze ich die grosse Toleranz und dass man nicht wie in anderen religiösen Institutionen durch die Religiosität verscheucht wird. Ich persönlich habe nicht viel mit Religion zu tun, bin aber sehr gläubig. Alles was ich sonst an der Kirche schlecht finde, habe ich in der streetchurch überhaupt nicht so empfunden.

Ich freu mich auf die Zeit, wenn ich dann auch bei anderen, angenehmeren Aktivitäten der streetchurch dabei sein kann, zurzeit ist es natürlich mit dem Kleinen eher schwierig.



Sozialberatung



Die meisten Jugendlichen und jungen Erwachsenen stossen über ihre Kollegen zu uns. Jugendliche, die selbst in unsere Angebote kommen, empfehlen uns in ihrem Bekanntenkreis weiter. Besonders ist auch, dass uns alle freiwillig aufsuchen. Die meisten kommen direkt ins stretchchurch-Zentrum im Zürcher Stadtkreis 4, andere rufen an, um einen Termin zu vereinbaren. Die Anliegen der jungen Menschen sind sehr konkret. Oft steht ihnen das Wasser bis zum Hals. Wir verfügen dank unserer langjährigen Erfahrung über ein breites Wissen und viele Kontakte. Das ermöglicht uns ein rasches Handeln.

Viele Probleme können aber nicht von heute auf morgen gelöst werden. Der Erfolg liegt in einem langfristigen Coaching. Dazu braucht es die Einsicht und einen festen Willen des Klienten – daran arbeiten wir. Unsere Beratungen sind auf die ganze Person ausgerichtet und nicht nur auf einzelne Lebensbereiche beschränkt. Rückschläge gehören zu unserem Alltag, viele brauchen mehrere Anläufe bis sie es schaffen, doch wir geben niemanden auf.

Fakten und Zahlen

Im Jahr 2010 begleitete das Sozialberatungsteam 125 Personen, davon waren 33 Prozent Frauen, 67 Prozent Männer. Insgesamt fanden 1383 registrierte Beratungskontakte statt. Bei knapp 50% dieser jungen Menschen erreichten wir eine Stabilisierung der persönlichen Situation. Dazu gehören unter anderem folgende Erfolge:

- 18 fanden eine Arbeitsstelle
- 10 ist der Einstieg in eine Lehr- oder Ausbildungsstelle gelungen
- 16 schafften den Sprung ins interne Arbeitsprogramm
- 3 stiegen in ein externes Arbeitsintegrationsprogramm ein
- 9 fanden eine Wohnlösung
- 11 erreichten eine Stabilisierung ihrer finanziellen Situation

Personen



Lilian Schaad
Teamleiterin
Sozialarbeiterin FH, 100%



Claudia Schlegel
Coach
Sozialarbeiterin FH i.A., 60%



Andrea Widmer Vögeli
Coach
Sozialarbeiterin FH i.A., 60%

Sarah Barrionuevo (bis Februar 2011),
Sozialarbeiterin FH, Praktikantin

Oliver Maurer (Austritt September 2010),
Sozialarbeiter FH, Praktikant

Martina Schmid (Austritt Juli 2010),
Sozialarbeiterin FH, Praktikantin

Michael Weyrich (Austritt Februar 2010),
Sozialarbeiter FH i.A.

Kontakt und Informationen

043 322 13 90
sozialberatung@stretchchurch.ch



Beni Grünenwald, 30 Jahre, wuchs mit sieben Geschwistern auf dem Bauernhof auf und leitet seit 2007 die Arbeitsintegration.

Philipp Oswald, 24 Jahre, denkt gerne kritisch und sagt, was er denkt. Er steht kurz vor dem Einstieg in die Lehre und besucht streetchurch seit 2007.

Beni: Philipp war einer meiner ersten «Jungs», die ich in der streetchurch kennen gelernt hatte. Die ganze Arbeit war noch neu für mich. Er ist dadurch auch besonders für mich. Aber auch durch seinen Charakter, haben wir eine gute Beziehung zueinander aufgebaut. Er ist ein offener, ehrlicher, kollegialer Typ, der gerne spielt und Gemeinschaft liebt. Wir haben viele coole Sachen zusammen erlebt. Sei es als Phil auf Aufträge ging und gute Feedbacks bekam oder auch beim Kräfteressen am Töggelikasten. Es gab aber auch Tiefflüge, wenn Philipp nicht der aufgestellte Typ mit den coolen Sprüchen war, sondern der leicht depressiv verstimmte Philipp, der es zum Teil gar nicht mehr schaffte, in die streetchurch zu kommen. Oder all die Konflikte mit Philipp, weil er seinen Kopf durchsetzen wollte oder dann sehr gegensätzlich keine Ahnung hatte, was er eigentlich will. Ich erinnere mich an einen dieser Tiefflüge als Philipp bei einem Auftrag den Ort nicht gefunden hat und dann einfach mit der Tasche nach Hause ging statt zum Kunden zu gehen. Dadurch habe ich aber

auch gemerkt, dass er mit vielem zu kämpfen hat, Hindernisse, die für ihn schwierig zu überwinden sind. Da wir uns aber gut verstanden haben, konnte ich in solchen Situationen gut mit ihm umgehen und hatte grosses Vertrauen, dass er seinen Weg irgendwann findet.

Ich hoffe, dass wir weiterhin in Kontakt bleiben und wir ihn weiter unterstützen können in seinen Anliegen. Es darf aber auch wieder mal eine Töggelissession mit ihm sein. Das ist das Schöne hier, dass ich nicht nur Phils Chef, sondern sein Kollege, in gewissen Situationen sein Ersatzpapi, aber auch sein Töggeligegner sein darf. Diese Rollen ermöglichen verschiedenste Begegnungspunkte und führen zu einem natürlichen Miteinander. Diese Arbeit begeistert mich, fordert mich heraus und gibt mir Sinn. Auch die Möglichkeit, hier meinen Glauben zu benennen, finde ich schön – nicht in einer institutionellen Art und Weise sondern einfach aus meiner persönlichen Sicht.

Philipp: Ich bin bei Saubere Jungs für saubere Fenster gelandet, weil ich keinen Job hatte. Meistens hat mir die Arbeit gefallen – manchmal aber auch nicht so, was aber auch an mir lag. Ich war in der Zeit halt nicht so gut drauf, es hat mich vieles angeschissen, ich hatte meine Tiefen. Beni hat mich immer wieder gut unterstützt, auch wenn ich das manchmal gar nicht wollte – so gab es dann auch viele Auseinandersetzungen. Da dachte ich manchmal

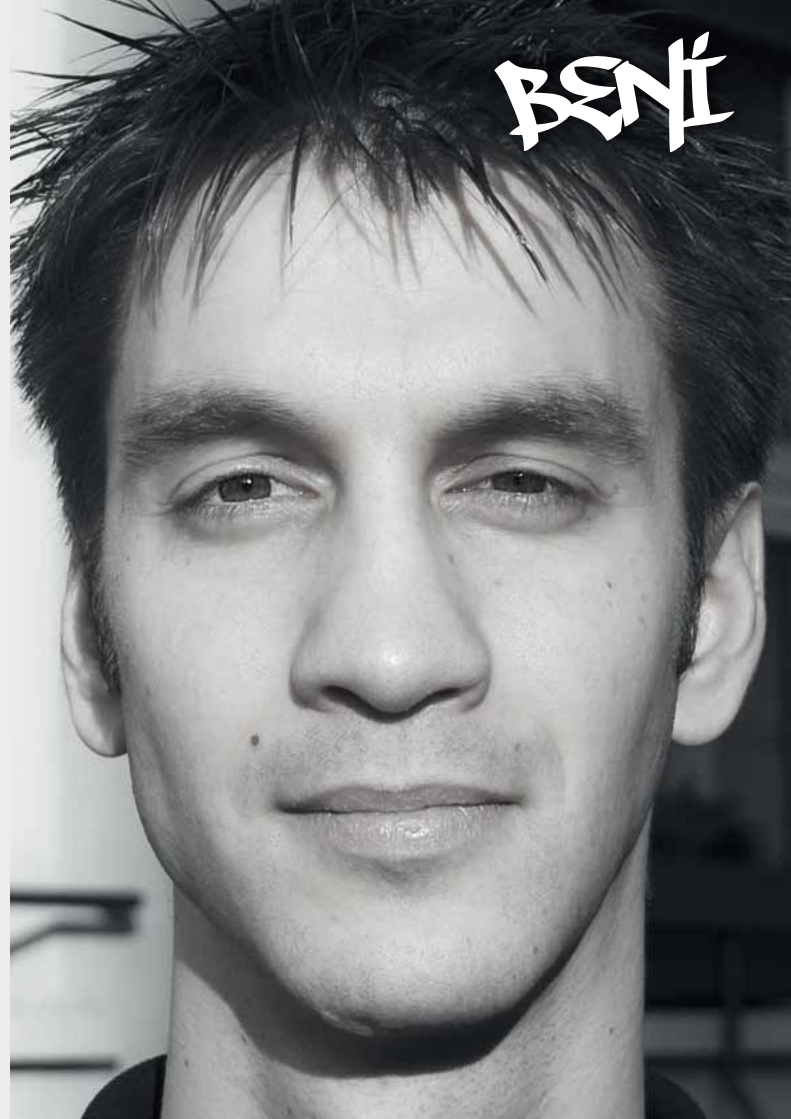
«Halts Maul»; so wie ich mich benommen habe, hat er sicher auch von mir gedacht «was ist das für ein Idiot». Bei Saubere Jungs konnte ich vieles lernen bspw. im Umgang mit Menschen und mit Beziehungen. Das hilft mir heute noch. Es war für mich eine super Erfahrung und ein Art Sprungbrett damit ich weiterkommen konnte. Wenn ich nicht hier gelandet wäre, wäre mein Leben vielleicht nicht vorwärts gegangen und ich wäre vielleicht irgendwo, wo ich nicht sein sollte.

An der streetchurch gefällt mir auch die Gemeinschaft – sei es beim zusammen Essen, Töggelle, beim Gottesdienst oder einfach nur bei Gesprächen – das hat mir an anderen Orten gefehlt und ich denke, das hat es auch für mich ausgemacht, dass ich hier geblieben bin.

Beni ist einfach – halt Beni für mich – er ist für mich nicht einfach nur ein Chef – wir haben hier so viel Zeit zusammen verbracht, das verbindet uns.

Wenn ich bspw. eine Bewerbung schreiben muss oder sonst ein Problem habe kann ich auch immer wieder hierhin kommen.

Im Sommer fange ich meine Lehre an. Wenn ich irgendwelche Probleme habe, kann ich immer wieder in der streetchurch vorbeikommen und ich hoffe, ich kann in der streetchurch auch wieder Nachhilfe in Anspruch nehmen, wie ich es jetzt schon, bei meinem nachgeholteten Sekabschluss, durfte.



Saubere Jungs für saubere Fenster



Arbeit ist der zentrale Integrationsfaktor in die Gesellschaft. Diesen Druck spüren auch die jungen Menschen, die unser Arbeitsprogramm besuchen. In ihrem bisherigen Leben haben sie schon manche Rückschläge erlitten. Keine abgeschlossene Schule oder Lehre sowie die erfolglose Suche nach einer Festanstellung prägen ihre Biografien und behindern weitere Schritte für eine erfolgreiche Zukunft. Diesen Teufelskreis lernen die Teilnehmenden bei uns zu durchbrechen. Doch dafür reicht Arbeiten alleine nicht aus. Für uns stehen das Training von Lebenskompetenzen und ein individuelles Coaching im Zentrum, um die weiteren Entwicklungsschritte gemeinsam zu realisieren. Auch die psychische Stabilität ist ein wichtiger Faktor für einen nachhaltigen Erfolg. Dafür stehen unsere Psychologin oder unser Seelsorger zur Verfügung.

Unser Coaching-Angebot steht ihnen auch nach dem Antritt der Lehre oder der neuen Arbeitsstelle offen. Bei manchen Lernenden sind wir als offizieller Vertragspartner des Ausbildungsbetriebes für das Coaching zuständig.

Fakten und Zahlen

38 Teilnehmerinnen und Teilnehmer standen im Berichtsjahr für die «Sauberen Jungs für saubere Fenster» im Einsatz, davon 9 Frauen und 29 Männer. Sie leisteten 1222 Arbeitseinsätze im ganzen Kanton Zürich und standen dabei 3915 Stunden bei Kunden im Einsatz. 14 Teilnehmenden gelang der Übertritt in eine Anschlusslösung:

- 6 fanden eine Stelle im 1. Arbeitsmarkt
- 5 schafften den Sprung in eine Lehre oder Ausbildung
- 3 stiegen in eine Schule oder ein Anschlussprogramm ein

Personen



Beni Grünenwald
Teamleiter
Diakon, 100%



Claudia Marbach
Coach
Ausbildnerin, 100%



Manuel Blumer
Administrator
kaufm. Angestellter, 100%

Arben Haliti, Bridge-Praktikant
(Austritt Februar 2010)

Kontakt und Informationen

043 322 13 67, info@sauberejungs.ch
www.sauberejungs.ch



Philipp Nussbaumer, 26 Jahre, ist Heimweh-Basler, wohnt im Thurgau und arbeitet seit 2009 in der streetchurch in Zürich.

Rebekka Marconi, 19 Jahre, macht sich von allem ein Bild, am liebsten mit einer tollen Fotokamera; sie besuchte streetchurch das erste Mal im Oktober 2010.

Rebekka: Heute Morgen habe ich um eine Stunde verpennt – das nervt. Ansonsten läuft es aber bis jetzt sehr gut. Super war zum Beispiel, dass ich es geschafft habe das top4job-Programm durchzustehen. Ich sehe auch, dass es langsam vorwärts geht und habe wieder ein Ziel vor Augen: eine Lehrstelle finden und diese auch abschliessen. Dabei hilft mir auch, dass ich wieder einigermaßen eine Tagesstruktur habe – vorher hatte ich gar nichts mehr gemacht – nun merke ich, wie ich schrittweise wieder unabhängiger werde. Philipp hilft mir in alldem sehr gut. Wenn ich einmal nachlasse, schüttelt er mich auch einmal durch. Er ist aber auch humorvoll und nicht so formell, was mir

hilft, mich zu öffnen und meine Probleme in Angriff zu nehmen. An der streetchurch finde ich schön, dass auf die einzelnen Personen individuell eingegangen wird – es wird nicht einfach irgendeine Lehrstelle oder eine Wohnung gesucht – was auch dadurch möglich ist, dass sie unter anderem auch einen Pfarrer, eine Psychologin und die verschiedenen Coaches haben. Ich merke, dass diese Leute für mich da sind.

Wenn ich mal in einer Lehre bin, möchte ich weiterhin auf ein Coaching und die Unterstützung der streetchurch zurückgreifen.

Philipp: Super war natürlich, dass Rebekka es geschafft hat, sich für top4job anzumelden und es auch geschafft hat, das top4job-Programm die ganzen 4 Wochen durchzuziehen. Cool, dass sie sich via top4job angemeldet hat, da ich nicht weiss, wann oder wie sie sonst in die streetchurch gekommen wäre. Ich schätze Rebekkas aufgestellte Art. Sie ist motiviert ihr Leben in Angriff zu nehmen, was vielleicht in den letzten

Monaten ihres Lebens nicht ganz so war. Sie probiert unsere Abmachungen umzusetzen und zeigt auch Eigeninitiative. So konnten wir beispielsweise ein gutes Bewerbungsdossier für eine Lehrstelle zusammenstellen oder sie fragt nach, wie das mit der psychologischen Beratung ist. Natürlich gibt es auch nicht so positive Sachen wie heute Morgen als Rebekka verschlafen hat. Wenn sie aber weiterhin so Gas gibt, bin ich optimistisch, dass sie bis zum Sommer eine Lehre hat und uns leider nur noch in einer Nachbetreuung erhalten bleibt.



LifeSchool



In der LifeSchool vermitteln wir den Teilnehmenden praktische Alltagsfähigkeiten: Wie füllt man eine Steuererklärung aus, wie erstelle ich ein Budget oder wie gehe ich damit um, wenn mich mein Chef stresst? Diese Themen werden in Modulen interaktiv bearbeitet. Dabei sind Inhalte und Methodik massgeschneidert auf die Situation der Teilnehmenden. Die Module sind aufeinander abgestimmt und in Hauptkategorien (u.a. Finanzen, Arbeit, soziale Beziehungen, Allgemeinwissen) aufgliedert.

Mit diesem Angebot unterstützen wir die Jugendlichen, für sich selbst und andere zu sorgen und in der Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen. Dank dieser Kompetenz verbessern sich die beruflichen Chancen und die persönliche Ausgangslage des Einzelnen. Wir richten unsere Module auf eine kleine Gruppe bis acht Personen aus. Sie ergänzen das interne Sozialberatungs- und Arbeitsangebot.

Fakten und Zahlen

LifeSchool wurde im Jahr 2009 lanciert und im Berichtsjahr erstmals über das ganze Jahr angeboten. Zu den beliebtesten Modulen zählten Bewerbungswissen, Steuererklärung und PC-Grundanwendung.

62 verschiedene Teilnehmer haben die LifeSchool besucht

80 Schulungen wurden durchgeführt

24 verschiedene Module wurden angeboten, z.B.:

- Budgetführung
- Sexualekunde
- Frustmanagement
- Sparen praktisch
- Knigge
- Gesprächskompetenz
- Schweizer Politik

Personen



Philipp Nussbaumer
Teamleiter LifeSchool
Diakon, 100%



Pascal Hess
Coach
Sozialdiakon i.A., 50%

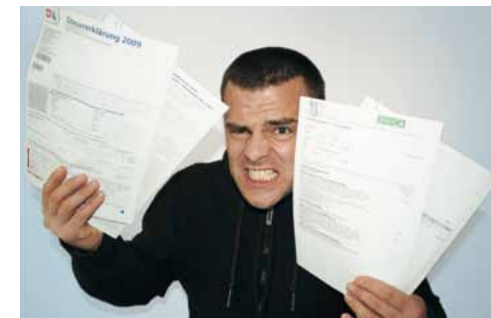
Saymon Kuziem, Bridge-Praktikant
(Austritt Dezember 2010)

Stephan Germann, Zivildienstleistender
(Austritt Oktober 2010)

Kontakt und Informationen

043 322 13 97

lifeschool@streetchurch.ch



Michèle Fark, 45 Jahre, beschäftigte sich früher als Ökonomin mit Entwicklungszusammenarbeit – das ist heute als Psychologin immer noch ihr Thema.

James Battilana, 20 Jahre, braucht für seine Leidenschaft nur Papier und Bleistift: Er schreibt seine Rap-Lieder selbst und entdeckte die streetchurch 2008.

James: Ursprünglich wollte ich meine Geschichte in Form von Musik verarbeiten. So bin ich mit Markus in Kontakt gekommen und habe viel mit ihm darüber geredet. Er hat dann gefunden, dass es für mich gut wäre, bei Michèle eine Beratung in Anspruch zu nehmen. Anfangs war ich schon ein wenig abweisend und zurückhaltend, fand auch ihre Fragen recht mühsam. Michèle stellt sehr genaue Fragen und geht recht in die Tiefe. Es ging aber immer weiter und ich hab mich an die Fragen gewöhnt. Die Gespräche helfen mir sehr weiter und ich denke wir haben es gut miteinander... auch wenn ich zwischendurch mal einen Termin versäume.

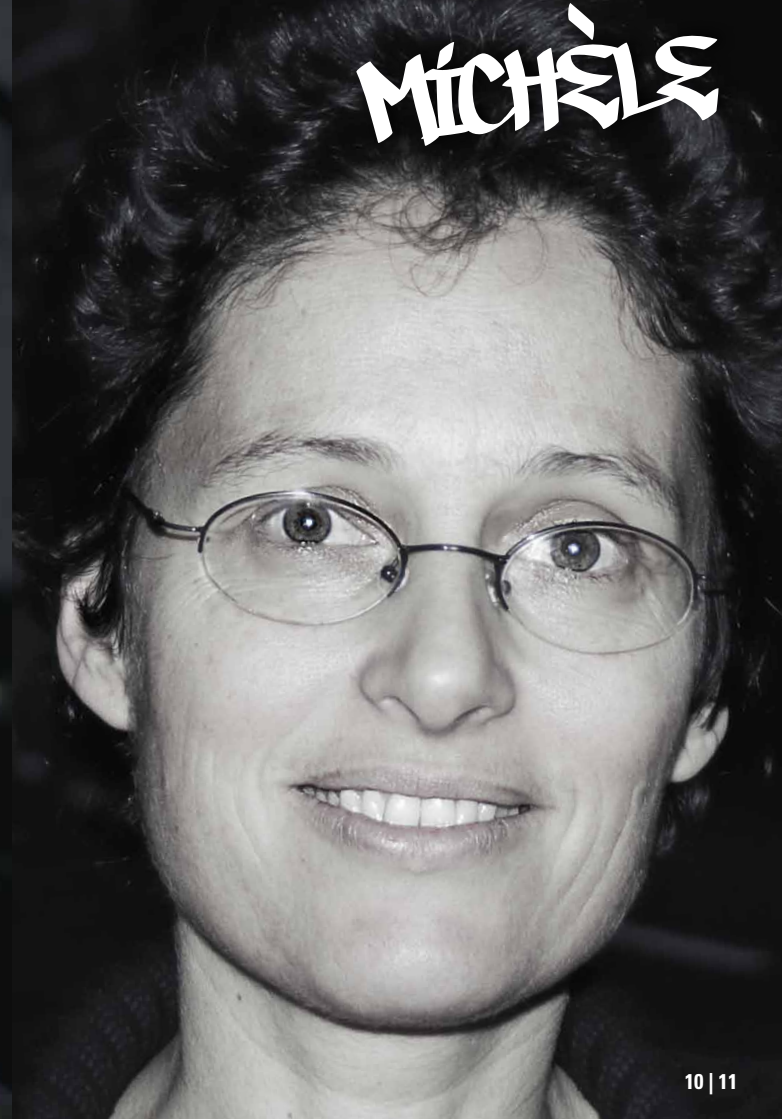
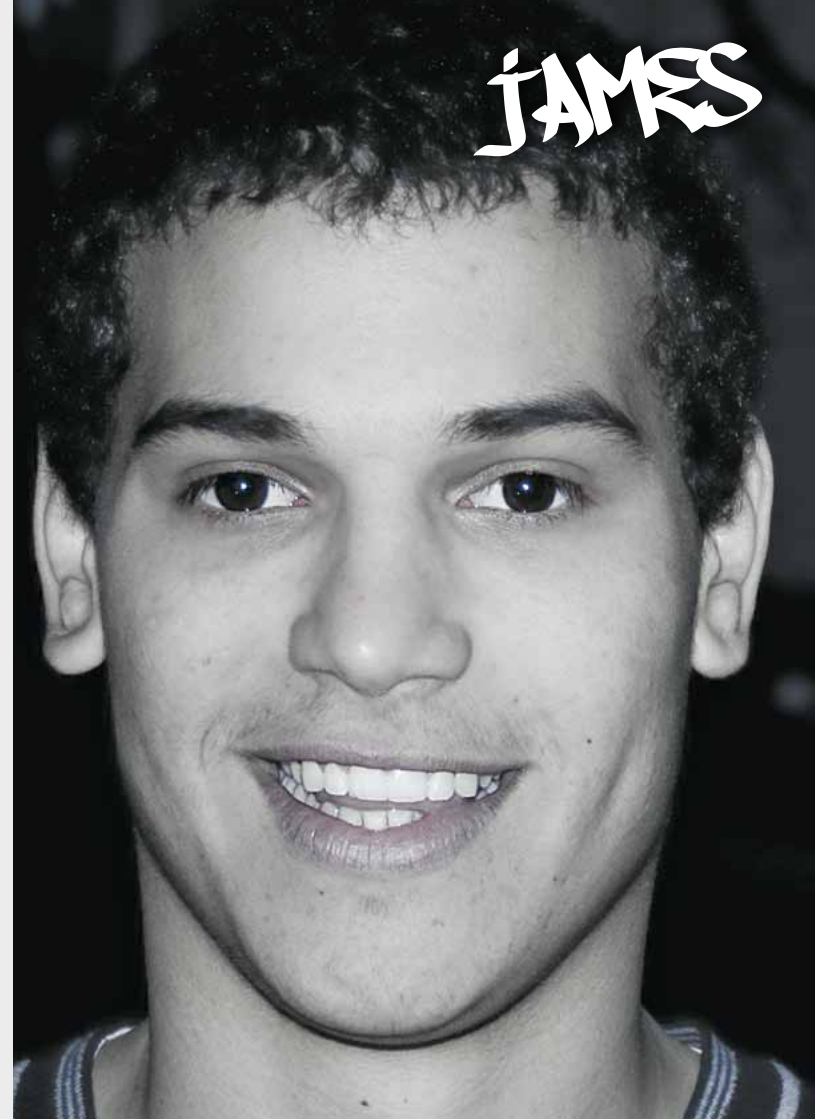
Bei der streetchurch gefällt mir der Mix. Verschiedene Leute, verschiedene Bereiche und halt auch die Musik – alles geht Hand in Hand, damit einem optimal geholfen werden kann. Ich fühle mich geborgen hier – es ist wie eine Familie. Die warme Atmosphäre hilft mir meine Probleme hier anzuvertrauen.

Wir arbeiten weiter an meiner Vegangeheit. Und mit der Unterstützung durch die streetchurch und natürlich auch durch Gott kommt das gut. Aber auch wenn das alles einmal abgeschlossen sein sollte, denke ich, werde ich den Kontakt zur streetchurch trotzdem weiter pflegen.

Michèle: Spannend an der Zusammenarbeit mit James ist, dass er seine Gefühle sehr gut wahrnimmt und auch ausdrücken kann. Er kann gut über sich selber nachdenken und sagen, was in ihm abgeht. Dass er meine Fragen zum Teil lästig findet, kann ich verstehen. Ich schätze es aber, dass er eben trotzdem darauf eingeht und versucht, sie zu beantworten, und nicht ausweicht, auch wenn es unangenehm wird. Wir

haben noch einiges vor uns und ich freue mich auf weitere Begegnungen.

Die Zusammenarbeit im streetchurch-Team finde ich super, da wir durch die verschiedenen Bereiche verschiedene Blickwinkel auf eine Person haben und sie so ganzheitlicher erfassen können. James ist insofern eine Ausnahme, als er nur bei mir und Markus in der Beratung ist – viele Leute sind auch in der Sozialberatung. Alltagsprobleme zeigen sich so viel deutlicher, ich kann mir ein besseres Bild davon machen, womit unsere KlientInnen zu kämpfen haben.



Psychologische Beratung



Die Themen der jungen Erwachsenen widerspiegeln ihre Herausforderungen: in erster Linie die Integration in die Arbeitswelt, die Welt der Erwachsenen und oftmals die Integration in die ihnen noch fremde Schweiz.

Angst, Depression, Motivation und Selbstwert sind zentrale Themen, wenn es darum geht, einen Ausbildungsplatz oder eine Arbeitsstelle zu suchen und zu finden. Die Frage der Klärung alter, familiärer und neuer partnerschaftlicher Beziehungen, die Arbeit an eigenen Beziehungsmustern und Kommunikationsstilen, die Verarbeitung von Verlufterfahrungen, von Loyalitäts- und anderen Konflikten stellt sich besonders bei jungen Menschen mit Migrationsbiografien. Ein guter Umgang mit schwierigen Gefühlen, und insbesondere auch mit den Belastungen und dem Stress, der aus den oft desolaten psychosozialen Situationen der jungen Klienten resultiert, ist Inhalt vieler Gespräche.

Entsprechend ist auch Sucht ein wiederkehrendes Thema. Viele junge Menschen sind mit ihren Herausforderungen sehr alleine und finden wenig alternative Bewältigungsmöglichkeiten.

Die jungen Erwachsenen stehen meistens bereits in einem Beratungs- oder Arbeitsprozess in der streetchurch, wenn sie in die psychologische Beratung kommen. Oft werden in längeren Begleitungen durch die Sozialberatung oder in der intensiven Zusammenarbeit mit Jugendlichen im Arbeitsintegrationsprogramm psychische Schwierigkeiten deutlich, die dank der gewachsenen Beziehung dann auch angesprochen und angegangen werden können. Aber auch Kontakte aus der manchmal mehrjährigen Nachbetreuung können zum Wunsch führen, gewisse Themen therapeutisch anzugehen oder führen zu Kriseninterventionen.

Fakten und Zahlen

Im Jahr 2010 wurden 26 Personen psychologisch begleitet, 15 junge Männer und 11 junge Frauen. 19 Personen nahmen gleichzeitig an anderen Angeboten der streetchurch teil. Die 247 angebotenen Sitzungen entfielen auf folgende Bereiche:

- 70% psychologische Beratung
- 20% Abklärung/Diagnostik
- 6% Krisenintervention
- 5% Weiterleitung an andere Institutionen

Personen



Michèle Fark
lic. phil. Psychologin FSP, 40%

Kontakt und Informationen

043 322 13 90
michèle.fark@streetchurch.ch

Markus Giger, 43 Jahre, sass schon über 1000 Tage im Knast – als Gefängnisgeisel-sorger und baut an der streetchurch seit 2003.

Platini Toko Bundebele, 25 Jahre, produziert die trendigen Taschen von FREITAG und liebt guten Kleiderstil, er kennt Markus seit er 12 Jahre alt ist.

Markus: Platinis Lebensgeschichte kenne ich so gut wie bei kaum einer anderen Person. Ich habe grossen Respekt vor ihm, da ich weiss, dass er trotz schwierigen Startbedingungen, sowohl im Leben, als auch in der Schweiz, immer wieder gegen die schwierigen Umstände ankämpft und nicht aufgibt.

Mich erstaunt wie er sich in den letzten Jahren vom ungestümen, wilden Menschen, der sich nichts sagen lässt, zu einem jungen Mann entwickelt hat, der genau hinhört, wenn man redet und auch versucht Ratschläge umzusetzen und das Beste draus zu machen. Ich habe wirklich den Eindruck, dass unsere Gespräche ihn weiterbringen. Platini ist viel mehr als ein junger Mensch der Hilfe braucht, sondern ein Teil der streetchurch-family und auch meiner eigenen Familie. Manchmal war es auch schwierig mit ihm. Ich erinnere mich an Zeiten, da habe ich nichts mehr von ihm gehört – er war auch nicht mehr erreichbar. Ich ging dann schon mal bei ihm an der Wohnungstür klopfen, um nachzuschauen, ob alles in Ordnung ist.

In solchen Momenten ist es schwierig ihn zu motivieren – wenn er von allem genug hat und traurig ist.

Gerade dann, wenn wir einfach keine Lösung finden, bin ich dankbar, dass wir zusammen beten können. In einem wunderschönen Gospel heisst es: «Herr wir bitten dich nicht, die Berge wegzuheben, aber hilf uns sie zu überwinden» – genau das erlebe ich mit Platini in der Seelsorge. Die Verbundenheit im Glauben an Jesus gibt unserer Beziehung Tiefe und Stärke.

Ich wünsche mir für ihn, dass er es schafft konstanter an seinen Problemen dranzubleiben, nicht nur in Krisensituationen... Aber ansonsten ist Platini wirklich gut unterwegs.

Es wäre schön, wenn wir im nächsten Jahr seine berufliche Situation so klären können, dass er zur Ruhe kommt und seine Kräfte für anderes verwenden kann.

Für mich ist es ein Privileg einen Beruf zu haben, in dem ich Menschen begegnen darf und diese zu einem Teil meines Lebens werden können. Menschen so gut kennen zu dürfen ist das schönste, dass es gibt.

Platini: Dieses Jahr bin ich aus verschiedenen Gründen in die streetchurch gekommen. Ich wusste dann nicht, wie ich in meiner aktuellen Krise weiter kommen soll. In solchen Momenten fällt es nicht leicht an Gott zu glauben. Ich frage mich dann, warum er mir nicht hilft. Mit Markus konnte ich darüber reden und eine Lösung finden.

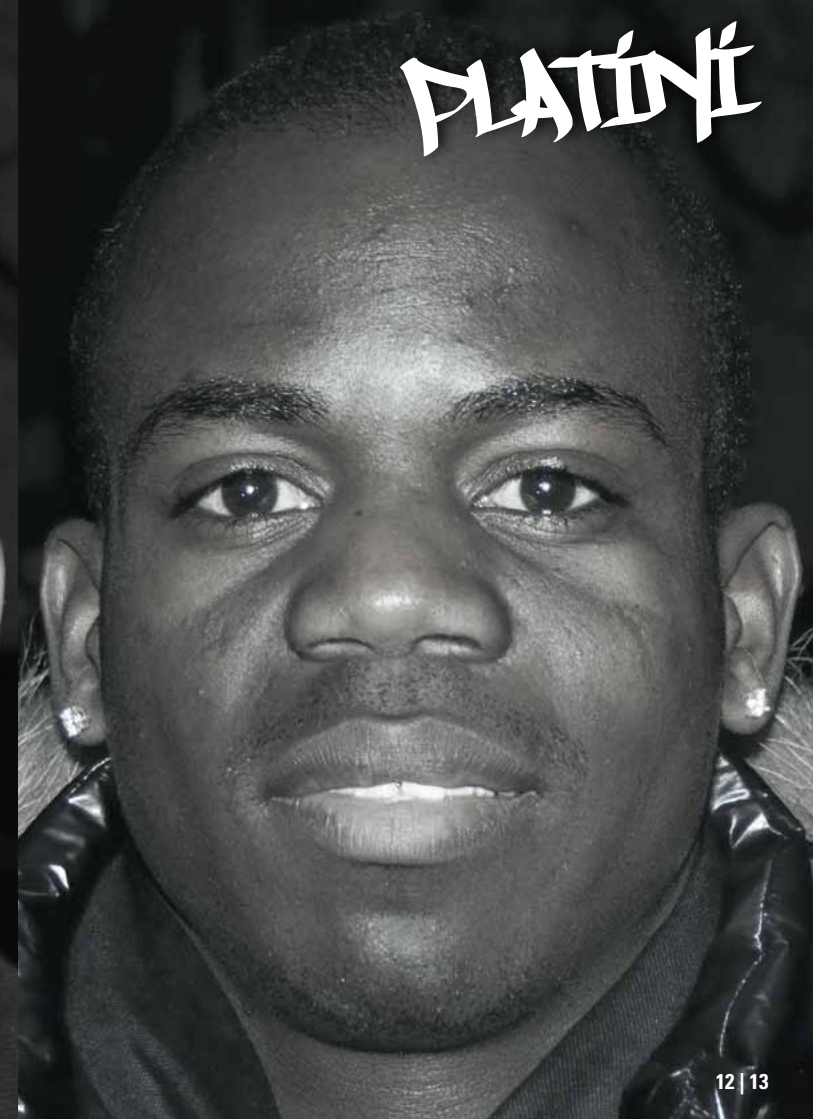
Ich sehe dann auch wieder klarer, dass ich wohl nie soweit gekommen wäre ohne Gottes Hilfe. Oft hilft mir das Beten einfach. Wenn ich Gott sage, was mich belastet, fühle ich mich immer besser. Auch wenn kein Wunder passiert.

Markus ist für mich mehr als nur der Pfarrer der streetchurch – wir kennen uns ja auch schon seit ich 12 Jahre alt war – er ist mehr wie ein Vater für mich. Ihm kann ich vertrauen und über alles reden. Bei ihm fühle ich mich als Mensch und nicht als irgendein Sozialfall.

Einmal wollte ich wegen eines Konflikts an meinem Arbeitsplatz gleich meine Kündigung schreiben. Markus konnte mich beruhigen und ich sah ein, dass ich zuerst eine passende Stelle finden muss und es nicht so geschickt wäre ohne irgendwas dazustehen.

Zwischendurch war ich ein wenig enttäuscht weil Markus nicht immer persönlich Zeit hatte für meine Probleme. Ich möchte doch mit ihm eine Lösung finden und nicht mit einem mir nicht so nahen streetchurch-Mitarbeiter! Unterdessen sehe ich aber auch ein, dass es ein wenig egoistisch von mir ist und dass vielleicht andere Leute in der streetchurch gewisse Themen besser im Griff haben.

Ich bin Markus dankbar für seine Hilfe und bin froh darum, da er mir das Gefühl gibt, nicht alleine zu sein mit all meinen Sorgen.



Seelsorge



Es gibt ein grosses Bedürfnis, mit jemandem jene Fragen besprechen zu können, die in unserer Gesellschaft wenig Platz haben oder die trotz aller Tabubrüche unserer Zeit noch immer mit Scham verbunden sind. Durchschnittlich 4 bis 5 seelsorgerische Gespräche führe ich wöchentlich. Junge Menschen wollen verstehen; ihr Leben, das Scheitern, das Mühsame an sich selber und an Anderen. Und dann sind da auch immer die grossen Fragen menschlicher Existenz, denen sich keiner entziehen kann: Die Fragen nach dem Warum, nach dem Grund für Leid, Unrecht und Ungerechtigkeit und oft und immer wieder hinter all diesen

Fragen die Frage nach Gott. Seelsorge ist Begleitung; es geht mir darum den jungen Menschen in diesen Fragen behutsam zu begleiten und gemeinsam nach Antworten zu suchen. Seelsorge ist Führen; manchmal geht es darum, aus der Wirrnis der Fragen herauszuführen und in eine Ruhe zu finden. Seelsorge ist Bezeugen und Ermutigen; wenn in diesen Gesprächen der Glaube an Jesus Christus entstehen oder gefestigt werden darf, bedeutet dies immer Trost, Kraft, neuen Mut und vor allem Hoffnung.

Personen



Markus Giger
Gesamtleiter streetchurch
Pfarrer VDM, 70%

Kontakt und Informationen

043 322 13 60 (Hauptnummer)
markus.giger@streetchurch.ch



Gottesdienst



«Ich glaube eigentlich nicht an Gott und ich mag es auch nicht, wenn in der Kirche zu viel von Gott gesprochen wird. In der streetchurch wird auch über Gott gesprochen, aber nicht so übertrieben, dort finde ich es spannend. Mir gefällt es, dass viel gesungen und auch über ganz Alltägliches geredet wird, zum Beispiel über Eitelkeit. Das finde ich gut, wo sonst macht man sich sonst über solche Themen Gedanken?»

Sarah Schmid, Konfirmandin aus Dielsdorf



«Es macht mir Freude, in den streetchurch-Gottesdienst zu gehen. Ich treffe dort nette Menschen, mit denen ich mich unterhalten kann. Früher habe ich nicht so viel mit Kirche zu tun gehabt, aber die Themen, die da kommen, die interessieren mich. Ich bringe auch Kollegen mit, die finden das auch sehr interessant. Am meisten gefällt mir die Musik. Es freut mich zu sehen, wie die Rapper zeigen, dass sie Gott dankbar sind. Der Glaube bedeutet mir sehr viel. Ohne Gott wäre ich nicht hier. Wenn es mir schlecht geht, bete ich, das unterstützt mich. Ich möchte auch einmal in der streetchurch mithelfen. Streetchurch macht mir Freude!»

John Aniton Thomas, aus Sri Lanka.
Zur Zeit im Massnahmenzentrum Uetikon-Waldegg



«Die streetchurch-Gottesdienste bieten einen bunten Mix aus theologischen Themen, Alltagsfragen und einem mitreissenden Rahmenprogramm. Gähnende Langeweile kommt so nie auf, das ist doch nicht selbstverständlich. Mehr noch: Es macht sogar grossen Spass, dort zu sein; und genau deshalb komme ich immer wieder.»

Bruno Schneeberger, Leiter Finanzen und Controlling,
Gemeindeamt des Kantons Zürich



«In der streetchurch erleben meine Konfirmanden einmal etwas anderes, als sie sonst von der traditionellen Kirche kennen. Sie finden die streetchurch cool, ich erhalte gute Feedbacks von den Gottesdiensten. Einige haben sich danach sogar selbstständig organisiert, um freiwillig miteinander an den streetchurch-Gottesdienst zu gehen! Auch mir persönlich bringt es etwas, zuzuhören. Ab und zu übernehme ich dann die eine oder andere Inspiration für einen Jugendgottesdienst oder eine Andacht im Konf-Unterricht.»

Michael Wiesmann, Pfarrer in Uetikon am See

PrisonHope

Sie gehören einfach dazu; die Jungs aus dem Massnahmenzentrum Uitikon-Waldegg. Wenn wir im St. Jakob Gottesdienst feiern, ist meistens eine Gruppe mit Klienten und einem Sozialpädagogen in den vordersten Reihen mit dabei. Anstelle einer Strafe verbüssen die jungen Männer im MZU eine Massnahme, die ihnen die Resozialisierung erleichtern soll. Dass diese Jungs mit schweren Biografien freiwillig an Gottesdiensten teilnehmen, ist doch eher ungewöhnlich. Die Brücke, die ihre Welt und unsere Arbeit verbindet, heisst Musik: Im Rahmen von Prison Hope gestalten wir regelmässig HipHop-Abende auf der geschlossenen Abteilung des Massnahmenzentrums. Zwischen unseren Rappern und den

Klienten entstehen schnell Beziehungen. Einige der Jungs texten selber Reime. So kommt man miteinander ins Gespräch, spricht über Glauben, Zweifel, Hoffnung, Gott. Die gleichen Themen, die uns auch in den Gottesdiensten beschäftigen. Dann ist der Schritt in die Kirche gar nicht mehr so gross.



Wenn er auf der Jugendabteilung des Gefängnisses Limmattal zu singen beginnt, werden Hoffnungslose ermutigt, Verzweifelte finden Trost und Müde erhalten neue Kraft. Die Lieder von Saymon Kuziem berühren. Unzählige Jugendliche in Untersuchungshaft durften dies live erleben. Und viele mehr können seine Lieder auf CD hören. Dank den vielen Spendern, können wir diese CDs in den Gefängnissen und Institutionen gratis abgeben.



Ein besonderer Höhepunkt für unsere Rapper war der Gottesdienst und das anschliessende Konzert in der Strafanstalt Pöschwies. In Zusammenarbeit mit dem reformierten und katholischen Pfarramt durften wir gemeinsam mit über 70 Strafgefangenen einen ausgelassenen und gleichzeitig nachdenk-

lich stimmenden Vormittag erleben. Auch hier machten wir die Erfahrung: Musik ist ein Schlüssel zu den Herzen und Gefühlen der Menschen; geistliche Lieder – und das sind die Raps und Songs unserer Jungs – vermögen Kraft, Hoffnung und Glauben zu spenden.



Ich finde es sehr gut, dass solche HipHop-Abende bei uns im MZU (Massnahmenzentrum Uitikon) gemacht werden. Man bringt so das Wort Gottes zu den Leuten, die abgestürzt sind und es brauchen. Viele Leute hier hören HipHop – dadurch ist das eine Sprache, die sie verstehen. Bei einem Pfarrer würden wir sehr wahrscheinlich die Hälfte nur schon von den Worten her nicht verstehen – auch wenn wir die Texte der Rapper auch nicht nicht immer verstehen, kommt die Botschaft so trotzdem bei uns an. Saymon war zuerst für mich einfach ein Musiker. Künstlerisch hat er mich natürlich von Anfang an begeistert. Er hat eine besondere Stimme, die die Aussagen seiner Songs unterstützt. Mittlerweile habe ich ihn besser kennen gelernt und er ist zu einem Freund für mich

geworden. In manchen Sachen ist er auch ein Vorbild – sowohl als Künstler als auch im Glauben. Schade, dass ich wegen meiner Situation hier nicht mehr Zeit mit ihm verbringen kann.

Yannic Rossel, zur Zeit im Massnahmenzentrum Uitikon-Waldegg

Yannic ist für mich auch ein Vorbild. So wie er mit seiner Situation umgeht und vorwärts geht in seinem Leben und sich im Glauben einsetzt. Wenn ich hier drin wäre, ich weiss nicht, wie ich denken oder handeln würde. Ich glaube ich würde ausbrechen wollen. Schade ist natürlich, dass es immer wenn wir uns sehen, vorher

langwierige Abklärungen braucht, wo, wie lange usw. das macht es schwierig eine Beziehung gut zu pflegen. Yannic ist für mich wie ein Riesenbär – er hat viel Potential, um viele Jugendliche mitzureissen und er ist so stark – man kann ihn einfach nicht umnieten. Es wäre schön, wenn es irgendwann ein Plätzchen für ihn in der streetchurch gäbe.

Ich finde es schön, dass die streetchurch und ihre Leute hinter mir stehen und mich auch im Gebet tragen. Die streetchurch ist für mich so auch eine Tankstelle.

Saymon Kuziem, Musiker, begleitet Markus Giger oft auf seinen Besuchen im Massnahmenzentrum.

KONZERT

mit den Rappern der streetchurch
17. oktober 2010 | 9.30

AULA
der Strafanstalt
Pöschwies



Pilotprojekt: top4job

Das Angebot «top4job» basiert auf dem umfassenden streetchurch-Ansatz, die Zielgruppe zu einem gelingenden Leben zu befähigen. Angebote in den Bereichen Arbeit, Bildung, Beratung und Gemeinschaft schaffen Tagesstruktur und unterstützen ein individuelles Coaching der Teilnehmenden.

Im November wurde «top4job» in einem 4-wöchigen Pilotprojekt durchgeführt. Alle Teilnehmenden hatten bereits eine Ausbildung abgebrochen oder mehrere Motivationsprogramme erfolglos durchlaufen. Für



Wertschätzung erfahren. Die ergänzenden Bildungsmodulare in grundlegender Lebenskompetenz (z.B. Umgang mit Geld, Bewerbungswissen) gaben ihnen Werkzeug für ein erfolgreiches Leben in die Hand. Dieses Programm, kombiniert mit der individuellen



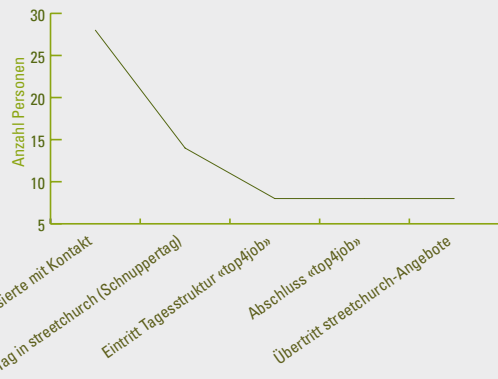
viele bedeutete das zum ersten Mal seit Monaten wieder verschiedene Arbeitseinsätze, auf dem Bauernhof, in der Grossküche oder beim Fensterputzen zu leisten. So konnten sie eigene Stärken und Fähigkeiten kennen lernen, ihre Arbeitskompetenz trainieren und

Arbeit mit den Coaches als Bezugspersonen, motivierte die Teilnehmenden ihr Leben neu in Angriff zu nehmen.

Für die Absolventen bedeuten die weiteren Schritte eine grosse Hürde. Bei fast allen ist das nächste Ziel der Lehrbeginn im Sommer 2011. Deshalb geht es für alle nach «top4job» weiter in der streetchurch. Arbeiten bei Saubere Jung für saubere Fenster, Bildung in der LifeSchool und individuelle Förderung mit dem Coach in der Sozialberatung.



Es ist der Anspruch der streetchurch, dass unsere Angebote so konzipiert und aufeinander abgestimmt sind, dass sie der Zielgruppe ab dem ersten Tag in der streetchurch eine umfassende Tagesstruktur anbieten. Auch im neuen Jahr werden die Resultate und Erkenntnisse aus dem Projekt in die Positionierung und Umsetzung von Angeboten einfließen.



Tagesstruktur motiviert dran zu bleiben

8 von 28 interessierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen nahmen im November 2010 das vierwöchige Trainingsprogramm «top4job» in Angriff.

Mit Inseraten in einer Gratiszeitung, im Internet und auf facebook wurden stellenlose Jugendliche herausgefordert, sich innerhalb vier Wochen fit für eine neue Arbeitsstelle zu machen.

Alle acht, die am 1. November ins Programm eintraten, haben es absolviert und den Übertritt in die bestehenden Angebote der streetchurch geschafft.

Trägerschaft

Die evangelisch-reformierte Jugendkirche streetchurch, ist ein gemeinsamer Arbeitszweig des Verbandes der stadtzürcherischen reformierten Kirchgemeinden und der reformierten Landeskirche des Kantons Zürich.

Der operativen Leitung steht eine von der Zentralkirchenpflege (ZKP) gewählte Kommission von Fachpersonen vor.

Kommissions-Mitglieder

- Theddy Probst (Präsident), Pfarrer Zürich-Hirzenbach, Vorstandsmitglied des Verbandes der stadtzürcherischen evang.-ref. Kirchgemeinden
- Jörg Weisshaupt (Vize), Leiter Kirche+Jugend, Verband der stadtzürcherischen evang.-ref. Kirchgemeinden
- Christoph Sigrist, Pfarrer Grossmünster
- Andreas Jakob, Leiter Gemeindedienste, Evang.-ref. Landeskirche des Kantons Zürich
- Marlies Müller, Mitglied Zentralkirchenpflege der stadtzürcherischen evang.-ref. Kirchgemeinden
- Ilona Singer, Anwältin

Stand 31.12.2010

Geschäftsstelle

Personen



Simon Obrist
Geschäftsführer
Diakon/Master of Management, 80%



Sandro Süess
Grafik, IT, Projekte
Polygraf/Online-Gestalter, 100%



Jan Walker
Assistent der Geschäftsleitung
kaufm. Angestellter i.A.

Lidia Witkovsky
Assistentin der Geschäftsleitung
kaufm. Angestellte (bis Januar 2011)

Kontakt und Informationen

Evangelisch-reformierte Jugendkirche
streetchurch
Birmensdorferstrasse 19
8004 Zürich

043 322 13 60
info@streetchurch.ch
www.streetchurch.ch

Provisorische Jahresrechnung 2010

	2010 (CHF)	2009 (CHF)
Verband der stadtzürcherischen evangelisch-reformierten Kirchgemeinden	1'243'983.59	1'275'613.40
Evang.-ref. Landeskirche des Kantons Zürich	120'000.00	120'000.00
Ertrag aus Arbeitseinsätzen und Spenden von Kirchgemeinden, Firmen, Stiftungen und Privaten	250'797.50	166'012.30
Rückerstattungen	34'862.15	14'530.00
Ertrag	1'649'643.24	1'576'155.70
Personalaufwand	1'117'372.55	1'039'159.15
Betriebsaufwand	79'368.92	117'833.81
Mieten und Benützungskosten	149'321.35	180'314.35
Abgaben und Dienstleistungen Dritter	52'782.92	72'836.09
Jugendliche in Not und sozialdiakonische Projektaufwände (u.a. Arbeitsintegration)	150'619.83	148'420.97
Rückstellungen	100'177.67	17'591.33
Aufwand	1'649'643.24	1'576'155.70

Die definitive Jahresrechnung 2010 wird im Sommer 2011 durch die Zentralkirchenpflege der stadtzürcherischen evang.-ref. Kirchgemeinden abgenommen.

Helpen Sie uns helfen

Mit Ihrer Spende im Jahr 2010 haben auch Sie Jugendlichen geholfen! Rund 15% unserer Arbeit wird durch Spenden und dem Ertrag von Arbeitseinsätzen getragen. Im Namen der Teilnehmenden an unseren Programmen und der Begünstigten, danken wir Ihnen herzlich für die grossartige Unterstützung!

Wir sind Ihnen sehr dankbar, wenn Sie unsere Arbeit im 2011 wieder – oder vielleicht zum ersten Mal – mit einer Spende berücksichtigen. Dank Ihrer finanziellen Unterstützung finden junge Menschen in der Schweiz wieder aus ihrem Loch heraus. Wie Sie aus unserem Jahresbericht entnehmen können, sind viele Junge in unserem Land mit sich selbst und ihrem Leben überfordert. Auf sich alleine gestellt, drohen sie immer mehr abzusinken. Als evangelisch-reformierte Jugendkirche stehen wir mitten im persönlichen und gesellschaftlichen Elend drin und reichen unsere Hände.

Ihre Spende für «Jugend in Not» kommt dort zum Einsatz, wo sie am nötigsten gebraucht wird. Möchten Sie spezifisch in eine Gruppe von Menschen investieren, so vermerken Sie das mit folgendem Projektnamen:

- Arbeit («Saubere Jungs für saubere Fenster» und «top4job»)
- Bildung («LifeSchool»)
- Gefängnisarbeit («Prison Hope»)
- Talentierte Menschen mit ungewöhnlicher Biografie («Bridge»)

Mit Ihrer Hilfe gelingt es uns gemeinsam, Menschen aus ihrem Loch zu holen und ihnen neue Hoffnung und Perspektiven zu geben. Wir sind dankbar für jeden Franken und sind überzeugt, dass sich Ihre Investition auszahlt.

Das Reglement zur Spendenverwendung finden Sie auf unserer Homepage.

Postkonto: 60-600006-0

Einzahlung für:
Verband der stadtzürcherischen
evangelisch-reformierten
Kirchgemeinden
Jugendkirche streetchurch
8004 Zürich

Schlusswort

Rückblick auf 7 Jahre streetchurch



Im August 2010 waren es sieben Jahre seit Pfr. Markus Giger und ich das Pilotprojekt «evangelisch-reformierte Jugendkirche Zürich» in Angriff nahmen. Vieles hat sich unterdessen verändert.

Aus dem Pilotprojekt entwickelte sich über die Jahre eine Arbeit, die sich der Professionalität einerseits und der persönlichen Begegnung mit dem Gegenüber auf Augenhöhe andererseits verschrieben hat. Schon bald tauschten wir das neun Quadratmeter kleine Büro ein gegen unseren heutigen Standort an der Birmensdorferstrasse 19, wo wir mit unserem 13-köpfigen Team auf vier Etagen arbeiten.

Zusätzlich zu unserem Grundauftrag, den monatlichen Gottesdiensten, bieten wir heute eine umfassende sozialdiakonische Arbeit an; über 170 junge Menschen nahmen 2010 an einem Beratungs- oder Arbeitsprogramm teil.

Bei aller Veränderung ist unser Kernanliegen das gleiche geblieben: Jungen Menschen zu helfen eine neue Perspektive für

ihr Leben zu entdecken und sie auf diesem Weg zu begleiten. Die Hoffnung treibt uns an, täglich das Beste zu geben, getreu unserem Grundsatz – «love can do it».

Das Wachstum steigerte die Anforderungen an die interne Organisation. Umso mehr, da wir auch danach streben, die inhaltliche Qualität ständig weiter zu verbessern. In den letzten drei Jahren waren wir besonders gefordert, Inhalt und Organisation Hand in Hand weiter zu entwickeln. Dabei wurden wir mit allen Herausforderungen eines kleinen Unternehmens konfrontiert. Trotz viel Schweissarbeit, schauen wir nicht auf ein verflixtes, sondern auf ein lehrreiches und bereicherndes 7. Jahr, mit eindrücklichen Geschichten und Gesichtern, zurück!



Die streetchurch bietet einerseits einen attraktiven Zugang für junge und junggebliebene Menschen zur Botschaft von Jesus Christus. Andererseits überzeugt das sozial-diakonische Konzept, welches mit konkreter Hilfe, Beschäftigung und Bildung die Integration fördert, den Weg zum Wiedereinstieg begleitet, Freundschaften aufbaut und so eine neue offene hoffnungsvolle Gemeinschaft bildet. Die streetchurch zeigt einen Weg für das tolerante Zusammenleben in der Stadt. Das reformierte Zürich freut sich über dieses gelungene Angebot und anerkennt die grosse Bedeutung für die Stadt Zürich. Im Rahmen der jährlichen Überprüfung von Leistungen und Wirkung der streetchurch erwartet der Verbandsvorstand vom engagierten Team auch zukünftig einen hohen Einsatz und bedankt sich gleich-

Ausblick 2011

Eine unserer Stärken ist, Beratung, Arbeit und Bildung an einem Ort anbieten zu können. Diese erstklassige Ausgangslage wollen wir in Zukunft noch besser ausschöpfen und einfacher zugänglich machen. Im Berichtsjahr arbeiteten wir an der Strategie, die sozialdiakonischen Angebote optimal aufeinander und nach aussen auszurichten. Der Slogan «fit4life», junge Menschen fit fürs Leben zu machen, führte uns durch den Prozess aus Analysen und Gesprächen. 2011 ist das Jahr der Umsetzung.

Das Pilotprojekt «top4job» auf Seite 18 ist das erste Resultat unserer Strategie. An Umsetzung von weiteren Zielen arbeitet das Team auf Hochtouren: «top4job 2» wird im Mai auch zuweisenden Stellen angeboten

und gleich anschliessend soll im Juni das Tagesstrukturprogramm mit Arbeit, Bildung und Coaching aus einem Guss in Kraft treten. Viel Zeit für Gemeinschaft nehmen wir uns Mitte Jahr, wenn die ganze streetchurch zum zweiten Mal für eine Camp-Woche ins Tessin nach Magliaso fährt. Wir freuen uns auf ein «Action»-reiches Jahr!

Simon Obrist, Geschäftsführer streetchurch Zürich, März 2011

zeitig auch für das bisherige Wirken. So lässt sich die weitere Finanzierung dieser weit über die Stadtgrenze hinaus wichtigen Aufgabe durch die Reformierten der Stadt Zürich verantworten. Rolf Walther, Präsident des Verbandes der stadtzürcherischen evangelisch-reformierten Kirchgemeinden.

streetchurch
evangelisch-reformierte Jugendkirche
Birmensdorferstrasse 19
8004 Zürich
043 322 13 60
info@streetchurch.ch
www.streetchurch.ch